

SchützenNEWS26

Das Magazin der Schützenbruderschaft St. Vincentius Echthausen e.V.



**Sonderausgabe zum
Herbstball 2026**

Impressum | SchützenNews 2026 - Sonderausgabe Herbstball

Auflage

500 Stück

Kostenlose Auslage auf dem Herbstball des alten Amtes Hüsten im Bürgerhaus Wickede (Ruhr)

Herausgeber

Vorstand der Schützenbruderschaft St. Vincentius Echthausen e.V.

vertreten durch Lars Velmer (Schützenoberst)

Gesamtverantwortlich für den Inhalt

Thorsten Donner

Fotos

Archive der teilnehmenden Schützenbruderschaften.

Mit Unterstützung durch KI: Titelbild, S. 7, 18, 24.

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Christian Donner, Thorsten Donner, Steffen Sudhoff, Lars Velmer, Tobias Belz

Bei Lob, Kritik, Anregungen freuen wir uns über eine E-Mail an info@schuetzen-echthausen.de

Vielen Dank an unsere Werbepartner für die langjährige Unterstützung!

Hinweis zur Sprachform

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation überwiegend die generische männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind damit Menschen aller Geschlechter gleichermaßen gemeint und angesprochen. Die gewählte Sprachform dient ausschließlich der sprachlichen Vereinfachung und beinhaltet keinerlei Wertung oder Benachteiligung.



v.l.n.r.: 1. Kassierer Thomas Deux, Oberst Lars Velmer, Hauptmann Tobias Belz, 1. Schriftführer Thorsten Donner

Grußworte

Geschäftsführender Vorstand

Liebe Schützenschwestern, liebe Schützenbrüder, verehrte Festgäste und Freunde unserer Bruderschaft,

zum diesjährigen Herbstball der Schützenbruderschaften des ehemaligen Amtes Hüsten heißen wir Sie und Euch im Namen der gesamten Schützenbruderschaft St. Vinzentius Echthausen herzlich willkommen! Wir freuen uns sehr, euch hier und heute zu diesem besonderen Festabend zu begrüßen.

Wie bereits bei den vergangenen Herbstbällen, die wir ausrichten durften, nutzen wir auch heute gerne das Bürgerhaus in Wickede, da unsere eigene Halle für diesen Anlass doch etwas zu klein wäre. Ebenso wie in der Vergangenheit möchten wir die Vereine aus Wimbern und Wickede-Wiehagen als unsere Gäste begrüßen, mit denen uns innerhalb der Gemeinde Wickede eine langjährige und tiefe Freundschaft verbindet.

Der Herbstball besitzt in unserem Vereinsleben einen festen und unschätzbaren Wert. Er verbindet den Respekt vor unserem traditionellen Brauchtum mit der lebendigen Freude am Feiern. In einer Zeit, die sich immer schneller dreht, schafft diese Veran-

staltung einen verlässlichen Raum für das, was uns als Gemeinschaft ausmacht: das Miteinander.

Das Bürgerhaus Wickede wird an diesem Abend zu einem Ort der Begegnung. Nutzt die Gelegenheit für den kommunikativen Austausch, das Auffrischen alter Freundschaften und das Knüpfen neuer Kontakte. Es sind genau diese Gespräche, das gemeinsame Lachen und das generationenübergreifende Feiern, die das Fundament unseres starken Zusammenhalts innerhalb unserer Gemeinschaft im „Amt Hüsten“ bilden.

Ein großer Dank gilt allen Helferinnen und Helfern, den Musikern sowie unseren Sponsoren, die diesen Abend überhaupt erst möglich machen.

Passend zu dem schönen Leitgedanken: „Der Herbst ist die Jahreszeit, in der die Natur die Seite umblättert und wir es uns gemütlich machen – am besten gemeinsam“, wünschen wir euch allen unbeschwerte, gesellige Stunden und viele gute Gespräche auf dem Herbstball 2026!

Mit Sauerländer Schützengruß

Der geschäftsführende Vorstand

Schützenbruderschaft St. Vinzentius Echthausen

Die Gastgeber

**Ein neues Königspaar für unsere Bruderschaft:
Matthias Mende und Britta Beckenbauer-Mende regieren
im Schützenjahr 2026/27!**

Das diesjährige Vogelschießen bot den zahlreichen Besuchern ein packendes Spektakel. Nach der Morgenandacht an der Gemeindehalle geriet der von Andreas Westhoff gefertigte Vogel „Gusti“ ins Visier. Nach dem Fall der Insignien und Flügel entwickelte sich ein zäher Kampf unter der Vogelstange. Matthias Mende bewies dabei absolute Entschlossenheit und setzte – tatkräftig unterstützt von Schwager Erik – mit dem 188. Schuss den entscheidenden Treffer. An seiner Seite regiert Ehefrau Britta. Die Thronfolge ist ein echtes Familien-Jubiläum: Brittas Vater ist kein Geringerer als Ehrenoberst Gerhard Beckenbauer, der vor fast 40 Jahren – im Jahr 1987 – als „Sonnenkönig“ gemeinsam mit seiner Ehefrau Ele die Bruderschaft regierte.

Mit dem neuen Königspaar und ihrem großen, bunten Hofstaat blicken wir nun voller Vorfreude auf das kommende Regentschaftsjahr. Wir wünschen Matthias und Britta viele „majestätische Momente“ und viel Freude. Lasst uns das neue Königspaar auf dem Herbstball gebührend feiern!





Die Regenten im Überblick

Bruderschaft / Verein	Königspaar	Jungschützenkönig*in
Bachum	Dennis & Alena Wilmes	Jannik Ohm
Bruchhausen	Sebastian Bunsen & Leonie Stieffermann	Nico Schauerte
Echthausen	Matthias Mende & Britta Beckenbauer-Mende	Marlon Göbel
Herdringen	Maximilian Schmitz & Christien Werthschulte	Sven Hültenschmidt
Holzen	Andre & Heike Wegener	Marco Hinkel
Hüsten	Markus & Katja Iwe	Björn Brasse
Moosfelde	Markus Dombrowski & Julia Emde	-
Müschede	Daniel & Nathalie Voß	Maximilian Reffelman
Neheim	Joshua Schumacher & Lena Linn	Mavie Rüther
Oelinghauser Heide	Frank & Katja Aster	-
Voßwinkel	Kirsten Heimann & Detlef Sandkuhl	Lasse Göttlich
Wickede (Ruhr)	Oliver Thiele & Nora Heine	Luca Telgenbüscher
Wickede-Wimbern	Stefan Schröder & Jamie Vormweg	Jonah Krutmann

Schützenfest aus der Sicht... ...eines Zapfhahns

Es gibt arbeitsreiche Wochenenden – und es gibt Schützenfest. Ich bin der, der nie gefragt wird, ob er bereit ist. Der Held hinter der Theke. Der aus Metall, mit der Seele eines Marathonläufers: Ich bin der Zapfhahn. Und glaubt mir, mein Job ist nichts für Weicheisen. Drei Tage Hölle, oder wie ihr es nennt: „Geselligkeit“.

Freibier und Fingerkrämpfe

Der erste Gongschlag fällt: Freibier! Und als wäre das nicht schon schlimm genug, servieren sie es in kleinen Gläsern. Das bedeutet für mich: keine Pause, kein Mitleid. Alle zwei Sekunden ein Glas. Und zwar nicht irgendeines – nein, diese winzigen 0,1-Liter-Dinger, die schneller leer sind als „Prost!“ gesagt. Ich werde rauf- und runtergerissen, wie ein Fahrstuhl in einem Altbau. Mein Dichtungsgummi quietscht schon nach dem zweiten Durchlauf, meine Gelenke – ja, ich habe so was – sind überhitzt.

Normalbetrieb, himmlisch langweilig

Am Samstag gibt's keine Freibierorgie mehr, sondern reguläre Gläser. Größere Gläser. Endlich. Einmal runterziehen, und schon hat der Durstige eine doppelte Menge in der Hand. Kein nervöses Gezappel, kein Glaswechsel nach drei Schlucken. Ich fühle mich wie ein Oldtimer auf der Landstraße: gemächlich, zuverlässig, elegant tropfend. Ich arbeite fließend und lausche der Ambiente Musik. Doch kaum genieße ich diesen geregelten Arbeitsrhythmus, höre ich erste Stimmen über den nächsten Morgen. Ich zittere. Nicht aus Kälte – aus Vorahnung. Ich weiß, was kommt. Wieder Freibier. Wieder kleine Gläser. Wieder Wahnsinn.

Aber auch dann stehe ich hier. Bereit. Tropfend. Unverzichtbar. Ich bin der stille Held des Schützenfestes. Der Zapfhahn.



Die Bruderschaften

St. Isidor Bachum



Bachum feiert sein neues Königspaar Dennis und Alena Wilmes

Ein rundum gelungenes Schützenfest feierte die St. Isidor Schützenbruderschaft Bachum vom 18. bis 20. Juli. Dank einer modernen Werbekampagne auf Social Media und familienfreundlichen Preisen verwandelte sich die Schützenhalle drei Tage lang in eine stimmungsvolle Festmeile für das ganze Dorf.

In einem kuriosen Vogelschießen bewies Dennis Wilmes die größte Treffersicherheit und krönte sich mit seinem einzigen und damit auch letzten Schuss zum neuen Schützenkönig. Zu seiner Königin wählte er Alena Wilmes. Sie lösen das Vorjahrespaar Michael und Jessica Peter ab. Das neue Jugendkönigspaar Jannik Ohm und Chiara Klein komplettiert die Bachumer Regenschaft. Am Montag präsentierten sich die neuen Majestäten beim großen Festzug bei strahlendem Sonnenschein den begeisterten Zuschauern. Für den passenden Marschsound sorgten traditionell die Musiker aus Voßwinkel.



*Königspaar
Dennis & Alena Wilmes*

St. Maria Magdalena Bruchhausen



Gelungenes Hochfest der Schützenbruderschaft St. Maria Magdalena Bruchhausen

Drei Tage lang stand das Dorf ganz im Zeichen von Tradition und bester Stimmung: Die Schützenbruderschaft St. Maria Magdalena Bruchhausen feierte vom 25. bis 27. Juli ihr traditionelles 160. Freibier-Schützenfest. Unter dem Jubel der zahlreichen Gäste an der Vogelstange holte Sebastian Bunsen den hölzernen Aar mit dem 191. Schuss aus dem Kasten.

Zu seiner Schützenkönigin erkor er Leonie Stieffermann. Die Regenschaft der Schützenjugend sicherte sich bereits am Samstag Nico Schauerte, der sich im spannenden Wettkampf als neuer Jugendkönig durchsetzte.

Ein prächtiger Festumzug bei strahlendem Sonnenschein sowie die erstklassige musikalische Begleitung durch den Musikverein Bruchhausen und den Musikzug Heggen rundeten dieses Festwochenende perfekt ab.



*Königspaar Sebastian Bunsen &
Leonie Stieffermann*

St. Johannes Evangelist Holzen



Neues Königspaar begeistert beim Schützenfest in Holzen

Ein unvergessliches Hochfest feierte die Schützenbruderschaft St. Johannes Evangelist Holzen vom 10. bis 12. Juli. Dank bester Stimmung, toller Festmusik des Tambourkorps Holzen und einer mitreißenden Party-Night verwandelte sich das Dorf in eine stimmungsvolle Gemeinschaft.

Der unumstrittene Höhepunkt folgte am Festsonntag unter der Vogelstange. In einem packenden Wettkampf bewies André Wegener die größte Treffersicherheit. Mit dem exakt 100. Schuss holte der Bäcker den hölzernen Adler aus dem Kasten und erkor seine Frau Heike zur Schützenkönigin. Kurz zuvor hatte sich bereits Marco Hinkel mit dem 102. Schuss als neuer Jungschützenkönig durchgesetzt. Das glückliche Kinderkönigspaar Cajus Paul und Lilly Nikita Jäpel komplettiert die diesjährige Regentschaft der Bruderschaft.



*Königspaar
André & Heike Wegener*

St. Antonius Herdringen



Doppelter Grund zur Freude bei der Schützenbruderschaft St. Antonius Herdringen

Ein geschichtsträchtiges Jahr erlebte die Schützenbruderschaft St. Antonius Herdringen: Neben ihrem 275-jährigen Jubiläum im Juni feierte die Bruderschaft vom 1. bis 3. August ihr traditionelles Sommer-Schützenfest. Der absolute Höhepunkt folgte am Festmontag unter der Vogelstange auf dem Freilichtbühnengelände. In einem packenden und von langer Hand geplanten Wettkampf bewies Maximilian Schmitz das treffsicherste Händchen.

Er holte die letzten Reste des hölzernen Aars aus dem Kasten und erkor Christien Werthschulte zu seiner Schützenkönigin. Bereits zuvor sicherte sich Sven Hültenschmidt im zähen Ringen die Würde des neuen Jungschützenkönigs. Das glückliche Kinderkönigspaar Malte Lingemann und Pauline Jeche komplettiert das stolze neue Regentrio. Ein prächtiger Festumzug bei bestem Wetter und die erstklassige Partystimmung in der Gemeinschaftshalle rundeten das unvergessliche Jubiläumsjahr perfekt ab.



*Königspaar Maximilian Schmitz
& Christien Werthschulte*

Unter dem Schutz des Hl. Geistes Hüsten



Glanzvolles Hochfest bei der Schützenbruderschaft Hüsten

Drei Tage voller Tradition, Gemeinschaft und bester Stimmung erlebte die Schützenbruderschaft Hüsten bei ihrem Hochfest vom 6. bis 8. Juni. Nach stimmungsvollen Festtagen und dem traditionellen Antreten am Klinikum folgte am Montag ein spannendes Schießen an der Vogelstange. Hier bewies Markus Iwe die größte Ausdauer Mit dem 233. Schuss erlöste er die applaudierenden Massen, holte den hölzernen Aar aus dem Kasten und erkor seine Frau Katja Iwe zur neuen Schützenkönigin.

Zuvor hatte sich bereits Jörn Brasse in einem ebenfalls spannenden Wettkampf mit dem 297. Schuss als neuer Jungschützenkönig durchgesetzt.

Ein prächtiger Festzug durch die geschmückten Straßen der Alten Freiheit bei herrlichem Sommerwetter rundete das gelungene Festwochenende der traditionsreichen Bruderschaft perfekt ab



*Königspaar
Markus & Katja Iwe*

Schützenverein Moosfelde



Harmonisches Fest im Moosfelder Volkspark

Als einer der frühen Starter in die Schützensaison bewies der Schützenverein Moosfelde bereits im Mai absolute Festfestigkeit. In einem fairen Wettkampf an der Stange errang Markus Dombrowski die Königswürde und führt den Verein gemeinsam mit Julia Emde durch das Schützenjahr. Das Fest im Moosfelder Volkspark war geprägt von hoher Harmonie und großer Beteiligung der Bevölkerung.



*Königspaar Markus Dombrowski
& Julia Emde*

St. Hubertus Müschede



Gelungene Premiere an neuer Vogelstange

Müschede hat einen neuen Schützenkönig. Es ist Daniel Voß. Nach einem 49 Minuten dauernden Schießen holte er den Aar mit dem 113. Schuss aus dem Kugelfang an der neuen mobilen Vogelstange direkt neben der St. Hubertus Kirche. In einem spannenden Dreikampf mit Jan Hübner und Ralf Schröder war der neue König Daniel Voß schließlich der Glücklichere. Zuvor hatten auch drei Frauen Schüsse auf den stolzen Aar abgegeben. Der neue König der Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede ist 25 Jahre alt seit mehreren Jahren bei den Jungschützen aktiv und Fähnrich der Bruderschaft. Bereits in den letzten beiden Jahren hatte er bis zuletzt um die Königswürde mitgeschossen. Zu seiner Mitregentin erkor er sich seine 24-jährige Ehefrau Nathalie. Beide wohnen in Müschede. Die neue Königin ist Bürokauffrau und aktuell in Elternzeit. Das Königspaar hat zwei Kinder. Neben dem Schützenwesen gilt ihre Leidenschaft dem Fußball. Den Hofstaat bilden Freunde des neuen Königspaares.



*Königspaar
Daniel & Nathalie Voß*

St. Johannes Baptist Neheim



Geduldsprobe am Fresekenhof

Das weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte „Fest in Neheim“ lockte vom 14. bis 17. August Tausende Besucher an feierte vier Tage lang ein stimmungsvolles Hochfest, das mit dem Bayerischen Abend im ausverkauften Festzelt furios startete und mit dem großen Festzug am Sonntag seinen Höhepunkt fand.

Das Vogelschießen am Montag erwies sich dann als Geduldsprobe. Nach einem zähen Ringen sicherte sich schließlich der Bankkaufmann Joshua Schumacher die Königswürde und erkor seine Freundin Lena Linn zur Schützenkönigin. Für ein historisches Novum sorgten bereits vorab die Jungschützen: Erstmals in der Vereinsgeschichte regiert mit Mavie Rüther und Pia Visser ein rein weibliches Jungschützenkönigspaar die Schützenjugend.



*Königspaar
Joshua Schumacher & Lena Linn*

St. Georg Oelinghauser Heide-Dreisborn



Neues Regentenpaar regiert die Oelinghauser Heide

Drei Tage lang herrschte im Heidebereich Ausnahmezustand: Die St. Georg Schützenbruderschaft Oelinghauser Heide 1875 Dreisborn e.V. feierte vom 24. bis 26. Juli ihr traditionelles Sommer-Schützenfest. Bei hochsommerlichen Temperaturen stand das Fest ganz im Zeichen von gelebter Gemeinschaft und bester Festplatz-Stimmung.

Den unumstrittenen Höhepunkt bildete das packende Vogelschießen am Sonntag unter den Augen zahlreicher Zuschauer. Mit dem 117. Schuss holte Frank Aster den knifflig postierten „Drei-Regionen-Vogel“ kunstvoll aus dem Kasten. Für den 54-jährigen Werkzeugmechaniker, der im Verein einst schon Kinderkönig war, ging damit ein langgehegter Traum in Erfüllung. Zu seiner Mitregentin erkor er seine Ehefrau Katja Aster.

Ein prächtiger Festzug am Samstag sowie die mitreißende Tanzmusik des Musikvereins Hövel und des heimischen Tambourkorps rundeten das rundum gelungene Hochfest harmonisch ab.



*Königspaar
Frank & Katja Aster*

St. Johannes Voßwinkel



Erste Königin regiert das Dorf der schlauen Füchse

Ein hochsommerliches und stimmungsvolles Schützenfest feierte die Schützenbruderschaft St. Johannes Voßwinkel vom 20. bis 22. Juni. Neuerungen wie das gemeinsame Antreten aller drei Kompanien auf dem Dorfplatz und drei Tage Freibier wurden von den Festbesuchern positiv angenommen.

Beim Vogelschießen am Festmontag holte unter den Augen zahlreicher Zuschauer mit dem 154. Schuss Kirsten Heimann den hölzernen Aar aus dem Kasten. Die Wellness-Oasen-Betreiberin erkor ihren Nachbarn Detlef Sandkuhl zu ihrem Mitregenten Schützenfest in Voßwinkel. Sie ist somit die erste Regentiin der Voßwinkler Schützen. Kurz zuvor hatte sich bereits Lasse Göttlich mit dem 74. Schuss im spannenden Wettkampf die Würde des neuen Jungschützenkönigs gesichert; er regiert zusammen mit Luise Teasdale.



*Königspaar Kirsten Heimann &
Detlef Sandkuhl*

Unsere Gäste

St. Johannes Wickedede (Ruhr) - Wiehagen



Spannendes Vogelschießen in der Wickededer Erbke

Die Wickededer Schützen feierten ihr Hochfest im idyllischen Erbkewald. In einem hochspannenden Finale setzte sich Oliver Thiele durch und holte den hölzernen Vogel von der Stange. Das Besondere: Exakt zehn Jahre zuvor regierten bereits seine Eltern die Wickededer Schützen. An seiner Seite strahlt Königin Nora Heine. Die Würde des Jungschützenkönigs ging an Luca Telgenbüscher.



*Königspaar
Oliver Thiele & Nora Heine*

St. Johannes Wimbern



25 Jahre nach seinen Eltern

Das Schützenfest in Wimbern war im Juni Schauplatz großer Emotionen. Mit dem 276. Schuss machte Stefan Schröder den entscheidenden Treffer und krönte sich zum König, woraufhin er Jamie Vormweg zu seiner Königin ernannte. Für das Dorf war dies ein hochemotionaler Moment: Genau 25 Jahre zuvor, im Jahr 2001, stellten Stefans inzwischen verstorbene Eltern das Königspaar in Wimbern. Als Jungschützenkönig glänzte an diesem Wochenende Jonah Krutmann.



*Königspaar Stefan Schröder &
Jamie Vormweg*



Schützenfest aus der Sicht... ...einer Schützenhalle

„Kommt zu mir, ich wäre so gerne voll!“

Man nennt mich charmant „Schützenhalle“. Ich bin die gute Stube des Schützenfestes. Das Wohnzimmer der Dorfgesellschaft. Und ehrlich gesagt: Ich liebe meinen Job – meistens.

Der große Regen – mein persönliches Highlight

Es plästert im Hochsommer. Na bitte! Endlich. Wenn draußen die Haare klat-schig und die Marschmusik dumpf wird, dann kommen sie zu mir – alle. Ich bin

die trockene Oase inmitten von nassen Uniformjacken. Die Festbesucher füllen mich mit Leben, Gelächter und dem Duft von Pommes, Parfum und Hopfenblüte. Dann wird getanzt. Unkoordiniert, aber mit Leidenschaft. Die Tische wackeln im Takt, und irgendwo fällt immer ein Glas um. Ein gutes Zeichen. Ich bin voll. Ich bin lebendig.

Der Schwitzkasten

30 Grad draußen, 40 Grad bei mir drin. Schützenhut auf, Schweißperlen überall.



Die Luft steht – und doch tanzen sie weiter. Ich nehme es sportlich. Ich halte das aus. Ich wurde herausgeputzt. Offiziere haben mich geschmückt, Tische gestellt und Blumenvasen auf den Millimeter genau gesetzt. Ich bin schließlich nicht irgendein Partyzelt. Ich bin die Schützenhalle. Ich habe Hochzeiten gesehen, Seniorentage und Kabarettabende. Nun durchrunden sie mich mit Polonaisen, bei denen sich Jung und Alt unterhaken. Mein Boden bebt bei der Quadrille – ich liebe es.

Zum Ende des Festes wird es ruhiger. Ich bin der Ort für leise Gespräche und das letzte Bier. Für Geschichten von gestern, die heute schon übertrieben erzählt werden. Ich bin das Gedächtnis des Festes. Ich halte alles zusammen – und aufrecht.

Wenn der letzte Besen fegt, die Lichter gelöscht werden und ich meine Reinigung genieße, dann weiß ich: Ich war wieder das Herz des Festes.

Historischer Exkurs

Das alte Amt Hüsten und seine Schützentradition

Um die Tradition und den gemeinsamen Geist des Herbstballs zu verstehen, lohnt sich ein Blick zurück in die Geschichte unserer Heimat. Das Amt Hüsten war über Jahrhunderte ein zentraler Verwaltungs- und Kultorraum, dessen historische Grenzen bis heute die Identität und die Freundschaften unserer Schützenbruderschaften prägen.

Von den Anfängen bis zur Neuordnung

Die Wurzeln des Amtes reichen weit zurück. Ursprünglich als Kirchspiel Hüsten im Herzogtum Westfalen verankert, entwickelte sich die Struktur im 19. Jahrhundert unter preußischer Verwaltung zum formalen Amt Hüsten weiter. Es umfasste ein weites Gebiet im Norden und Westen des heutigen Hochsauerlandkreises sowie angrenzende Teile des Kreises Soest.

Zu diesem historischen Verwaltungsbezirk gehörten neben der Freiheit Hüsten selbst zahlreiche umliegende Gemeinden und Dörfer – von den Ausläufern des Arnberger Waldes wie Holzen und Müschede über die Ruhrdörfer Bachum und Bruchhausen bis hin zu den westlichen Grenzgemeinden wie Voßwinkel. Auch die Verbindungen nach Wickede (Ruhr), Echthausen und Wimbern sind historisch und geografisch tief in dieser alten Grenzregion zwischen dem kurkölnischen Sauerland und der märkischen Nachbarschaft verwurzelt.

Das Jahr 1975: Kommunale Neugliederung, aber die Gemeinschaft bleibt

Mit dem Sauerland/Paderborn-Gesetz und der damit verbundenen kommunalen Neugliederung am 1. Januar 1975 wurde das Amt Hüsten offiziell aufgelöst. Die Gemeinden wurden aufgeteilt: Hüsten, Neheim, Müschede, Bruchhausen, Bachum,

Holzen und Voßwinkel wurden Teil der neuen Stadt Arnberg. Wickede (Ruhr) mit den Ortsteilen Wiehagen, Wimbern und Echthausen formierte sich bereits 1969 als eigenständige Gemeinde im Kreis Soest. Obwohl damit vor fast 60 Jahren die politischen und bürokratischen Grenzen neu gezogen wurden, ließ sich die historisch gewachsene Identität der Menschen nicht trennen.

Heutige Herbstballrunde

Auf unserer Einladung zum Herbstball 2026 steht „Herbstball des Alten Amtes Hüsten“ – das ist umgangssprachlich geläufig, historisch aber nicht ganz korrekt. Wie wir Echthausener mit einem Augenzwinkern gestehen müssen, ist das Treffen keine starre Fortsetzung der alten Verwaltungsstruktur.

Seit der „Gründung“ und dem ersten Herbstball im Jahre 1980 entsprach die Runde nie eins zu eins dem früheren Amt Hüsten. Vielmehr wuchs aus ehemaligen Amtsvereinen und Schützen aus dem Raum Neheim-Hüsten eine eigene, lebendige Gemeinschaft aus Nachbarschaft und Freundschaft. Über die Jahrzehnte veränderte sich die Zusammensetzung immer wieder.

Heute gehören zur Herbstballrunde: Bachum, Bruchhausen, Echthausen, Herdringen, Holzen, Hüsten, Moosfelde, Müschede, Neheim, Oelinghauser Heide und Voßwinkel.

Und damit sind wir wieder bei unserer Einladung: Historisch korrekt? Nicht ganz. Aber verständlich? Auf jeden Fall!

Die Schützenbruderschaften als Hüter der Identität

Genau hier schlägt die Stunde unserer Bruderschaften und Schützenvereine. Während die Verwaltungsgrenzen verschwanden, blieben die gewachsenen Freundschaften, die Nachbarschaftshilfe und die gemeinsamen Feste bestehen. Die Schützen aus dem westlichen Teil des alten Amtes Hüsten pflegen dieses Erbe bis heute aktiv.



Stimmung garantiert!

Festliche Stimmung auf dem Herbstball in Echthausen

Beim heutigen Herbstball im Wickeder Bürgerhaus freuen wir uns auf bewährte musikalische Unterstützung. Für den festlichen, musikalischen Rahmen sorgt der Musikverein Voßwinkel unter der Leitung von Thomas Voß.

Dass die Chemie zwischen dem Orchester und den Echthäuser Schützen perfekt stimmt, ist kein Geheimnis: Der Musikverein Voßwinkel ist seit dem Wechsel des Festablaufs im Jahr 2024 auch die Festkapelle auf dem Schützenfest in Echthausen und sorgt dort Jahr für Jahr für stimmungsvolle Momente und volle Tanzflächen.

Tradition trifft absolute Partygarantie: Herbstball in Echthausen mit der Band „ambiente“!

Für den passenden Sound nach dem offiziellen Teil und eine sicherlich schweißtreibende Party sorgt ein ganz besonderer Stammgast: Die Partyband „ambiente“ aus Delbrück!

Seit nunmehr über 15 Jahren begleitet die Band „ambiente“ das Schützenfest in Echthausen. Sie kennen das Publikum und sie wissen ganz genau, wie man feiert. Wer „ambiente“ schon einmal live erlebt hat, weiß: Diese Band fackelt nicht lange, sondern bringt die Halle regelmäßig zum Kochen!

Mit ihrer mitreißenden Kombination aus hochkarätiger Live-Musik und einem integrierten DJ-Setup garantieren die Musiker ein Non-Stop-Programm ohne Tanzpausen. Von festlicher Tanzmusik für die Königspaare über aktuellen Popschlager bis hin zu den größten Rock- und Pop-Klassikern ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Echthausen gehört dazu

Bei der Auflösung des Amtsverbandes am 31. Dezember 1974 fielen 82,56 km² an die Stadt Arnsberg, 41,19 km² an Sundern, 8,22 km² an Wickede und 0,05 km² an Menden. Die aus diesem „Alten Amt Hüsten“ verbliebenen Vereine bilden auch heute noch eine Gemeinschaft, denn der Schützenkreis Arnsberg sah trotz der politischen Änderungen keine Notwendigkeit, an seinen Einteilungen etwas zu ändern.

Doch zwischen den Vereinen herrscht nicht immer Einigkeit. Ein findiger Schützenbruder hat bei einem Obristentreffen in den „Nuller-Jahren“ den Vorstoß gewagt, das Amt Hüsten den politischen Verhältnissen anzupassen. Echthausen wäre somit aus der Gemeinschaft „Amt Hüsten“ ausgeschlossen worden – und das als einziger Verein. Doch der Vorschlag wurde einstimmig abgelehnt. „Echthausen gehört zu uns“, so die einhellige Meinung aller Anwesenden.

Die Golddorf-Maus beantwortet Schützenfestfragen



Hallo,
ich bin die Golddorf-
Maus! Neugierig wie mein
berühmtes Vorbild erkläre
ich für Groß und Klein die
wichtigsten Phänomene
zum Schützenfest; gemein-
sam gehen wir spannenden
Fragen, Traditionen und
Geschichten auf den Grund.

Was ist eigentlich ein Schluckreflex?

Wenn wir trinken, startet im Körper normalerweise ein ziemlich cleveres Sicherheitsprogramm: der Schluckreflex.

Sobald Flüssigkeit im Mund ist, passiert Folgendes:

- Die Zunge schiebt die Flüssigkeit nach hinten.
- Der Rachen (medizinisch: Pharynx) bereitet sich vor.
- Der Kehldeckel – ein kleines Kläppchen namens Epiglottis – klappt zu, damit nichts in die Luftröhre gerät.

Das Ganze läuft blitzschnell und automatisch. Unser Körper sorgt also dafür, dass Getränke sicher den Weg in die Speiseröhre (Ösophagus) finden. Normalerweise trinken wir deshalb Schluck für Schluck.

Und was passiert beim Bier-Exen?

Beim Exen wird dieser Ablauf ein kleines bisschen überlistet. Statt viele einzelne Schlucke zu machen, hebt man das Glas an, öffnet den Mund – und lässt das Bier einfach durchlaufen. Im Rachen entsteht dann eine Art kontinuierlicher Flüssigkeitsstrom. Die Schwerkraft hilft kräftig mit, und das Getränk fließt relativ direkt von Mund in Richtung Speiseröhre. Fachlich könnte man sagen:

Hier arbeitet weniger der Schluckreflex – sondern eher die Hydrodynamik eines beschleunigten Getränketransports unter Nutzung der Gravitation. Oder einfacher: Das Bier fällt quasi von alleine runter.

Ganz ohne Körperarbeit geht es trotzdem nicht

Natürlich macht der Körper trotzdem noch mit. Die Speiseröhre transportiert die Flüssigkeit weiter Richtung Magen. Dabei helfen rhythmische Muskelbewegungen, die Peristaltik heißen. Das klingt kompliziert, bedeutet aber einfach: Der Körper schiebt das Getränk weiter nach unten. Beim Exen passiert das alles nur sehr schnell.

Ganz ungefährlich ist das übrigens nicht

Der Schluckreflex hat eigentlich eine wichtige Aufgabe: Er schützt davor, dass Flüssigkeit in die Luftröhre gerät. Wenn man sehr schnell trinkt, kann es deshalb passieren, dass man sich verschluckt. Dann meldet sich sofort der nächste Schutzmechanismus: der Hustenreflex. Der Körper sagt dann im Grunde: „Moment, so war das nicht geplant.“ Deshalb ist das Exen zwar beeindruckend anzusehen, für den Körper aber eher eine kleine Koordinations-Herausforderung im oberen Verdauungstrakt.

Die Golddorf-Maus-Erkenntnis

Wenn also jemand ein Bier exen kann, bedeutet das nicht unbedingt, dass er besonders schnell schluckt. Eigentlich passiert etwas anderes: Das Bier nutzt die Schwerkraft, der Mund bleibt offen, und der Körper lässt einen schnellen Flüssigkeitsstrom Richtung Magen passieren. Oder, wie die Maus auf dem Schützenfest sagen würde: Beim Exen wird nicht schneller geschluckt – das Bier nimmt einfach die Abkürzung.

Warum beim Schützenfest auf einen Vogel geschossen wird

Da hängt hoch oben an der Halle ein hölzerner Vogel. Und viele Menschen schießen darauf. Da fragt man sich schnell: Warum eigentlich ein Vogel? Und warum hat dieser Vogel manchmal sogar Krone, Reichsapfel und Zepter, als wäre er ein kleiner König?

Der Vogel ist eigentlich ein Adler

Der Vogel beim Schützenfest ist nicht irgendein Vogel. Er stellt meistens einen Adler dar. Der Adler ist seit vielen Jahrhunderten ein Symbol für Macht und Herrschaft. Schon im alten Rom trugen die Legionen

Adler als Zeichen ihrer Stärke. Später übernahmen viele Herrscher dieses Symbol. Auch im Heiligen Römischen Reich wurde der Adler zum Zeichen des Kaisers. Deshalb sieht man ihn bis heute im deutschen Bundesadler. Der Vogel auf der Stange erinnert also an dieses alte Symbol der Macht.

Reichsapfel und Zepter – Zeichen der Herrschaft

Darum trägt der Vogel manchmal auch kleine königliche Dinge. Der Reichsapfel ist eine Kugel mit einem Kreuz darauf. Früher hielten Könige und Kaiser ihn bei Krönungen in der Hand. Er sollte zeigen: Der Herrscher trägt Verantwortung für die Welt. Das Zepter ist ein Stab – ebenfalls ein Zeichen königlicher Macht. Wer ein Zepter hält, zeigt: Ich habe hier das Sagen. Der Vogel auf dem Schützenplatz trägt diese Symbole also nicht, weil er besonders reich ist – sondern weil er für Herrschaft und Macht steht.

Und warum wird darauf geschossen?

Jetzt kommt der spannende Teil. Früher waren viele Städte und Dörfer für ihre Verteidigung selbst verantwortlich. Es gab Bürgerwehren oder Schützengilden. Das waren Bürger, die den Umgang mit Waffen übten, um ihre Stadt schützen zu können. Damit das Üben nicht langweilig wurde, veranstaltete man Wettbewerbe. Dabei schoss man auf ein Ziel – und irgendwann wurde daraus der Vogelschuss. Der hölzerne Adler wurde dabei zum Symbol: Wer ihn abschoß, hatte bewiesen, dass er besonders treffsicher war.

Wer trifft, wird König

Der Schütze, der den entscheidenden Treffer landet, wird anschließend Schützenkönig. Das ist ein bisschen so, als würde man symbolisch die Herrschaft übernehmen – natürlich nur für das Fest und mit viel Freude, Musik und Feiern. Der Vogel steht also für die Macht – und wer ihn trifft, darf für eine Zeit der König des Schützenfestes sein.

Die Golddorf-Maus-Erkenntnis

Der Vogel auf der Stange ist also viel mehr als nur ein Ziel. Er erinnert an alte Herrschaftssymbole, an die Zeit der Bürgerwehren und an den Wettbewerb um Treffsicherheit.

Oder, wie die Maus sagen würde: Der Vogel steht für die Macht – und wer ihn trifft, bekommt die Krone des Schützenfestes.

Warum man nach dem ersten Toilettengang viel öfter muss

Man sitzt gemütlich zusammen unter den Kastanien, trinkt ein Bier – vielleicht auch zwei – und denkt sich: „Ach, alles entspannt.“ Aber dann geht man einmal zur Toilette. Und plötzlich passiert etwas Merkwürdiges: Jetzt muss man gefühlt alle 20 Minuten wieder. Da fragt man sich: Warum eigentlich?

Der Körper hat einen Wassermanager

In unserem Körper gibt es ein kleines, aber sehr wichtiges Steuerprogramm für Wasser. Dabei spielt ein Hormon eine große Rolle. Es heißt ADH, das steht für Antidiuretisches Hormon. Dieses Hormon sorgt normalerweise dafür, dass die Nieren Wasser im Körper behalten. Wenn viel ADH aktiv ist, produziert der Körper weniger Urin. Oder einfacher gesagt: Der Körper hält das Wasser fest.

Alkohol bringt den Plan durcheinander

Wenn wir Alkohol trinken, passiert etwas Überraschendes. Der Alkohol sagt dem Körper nämlich: „Das ADH kannst du jetzt erstmal ein bisschen runterfahren.“ Das bedeutet: Die Nieren bekommen plötzlich das Signal, mehr Wasser auszuscheiden. Fachleute nennen das eine diuretische Wirkung des Alkohols. Oder einfacher: Alkohol macht, dass man mehr pinkeln muss.

Warum merkt man das erst später?

Am Anfang sammelt sich die Flüssigkeit erstmal in der Blase. Die Blase ist nämlich ziemlich dehnbar. Sie kann ungefähr einen halben Liter aufnehmen, bevor sie sagt: „Jetzt wäre ein Toilettenbesuch ganz gut.“ Darum dauert es oft eine Weile, bis man das erste Mal muss.

Und warum dann plötzlich so oft?

Nachdem man das erste Mal auf der Toilette war, passiert Folgendes: Der Alkohol wirkt immer noch. Die Nieren produzieren weiter mehr Urin als sonst. Gleichzeitig kommt durch jedes neue Bier wieder neue Flüssigkeit dazu. Die Blase wird also schneller wieder voll. Und deshalb hat man plötzlich das Gefühl: Jetzt geht es ständig wieder los.

Ein kleiner Zusatz-Effekt

Es gibt noch etwas Interessantes. Wenn man einmal auf Toilette war, ist die Blase wieder leer. Dadurch merkt der Körper schneller, wenn sie sich wieder füllt.

Die Signale werden deutlicher. Man könnte sagen: Die Blase meldet sich jetzt einfach schneller wieder.

Die Golddorf-Maus-Erkenntnis

Beim Biertrinken muss man also nicht plötzlich öfter zur Toilette, weil die Blase kleiner wird. Sondern weil Alkohol das Wassermanagement des Körpers verändert – und die Nieren mehr Flüssigkeit weiterleiten. Oder, wie die Maus sagen würde: Die Blase füllt sich erst ganz normal – und dann sagt der Körper: Jetzt geht's richtig los!

Warum Sauerländer länger brauchen, um mit Fremden zu reden

Stell dir vor, du kommst auf ein Fest. Vielleicht ein Schützenfest. Neben dir steht jemand aus Bayern. Der sagt vielleicht nach drei Minuten: „Servus! Wo kommst du her? Trink ma a Bier?“ Daneben steht jemand aus Köln. Der erzählt dir vielleicht schon nach fünf Minuten, wie seine Tante heißt, wo er aufgewachsen ist und welches Essen seine Mutter am besten kocht. Und dann steht da ein Sauerländer. Der nickt freundlich. Sagt vielleicht: „Tach.“ Und redet erstmal nicht so viel. Da fragt man sich: Warum ist das eigentlich so?

Das Sauerland war lange ziemlich ruhig

Das Sauerland besteht aus vielen Bergen, Wäldern und kleinen Dörfern. Früher lebten die Menschen dort oft weit auseinander. Es gab keine großen Städte, keine riesigen Märkte und auch keine schnellen Verkehrswege. Die Menschen kannten deshalb meistens die Leute aus ihrem Dorf sehr gut, aber fremde Menschen traf man eher selten. Wenn dann jemand Neues auftauchte, schaute man erstmal genauer hin. Nicht aus Unfreundlichkeit. Sondern einfach, weil man wissen wollte: Wer ist das eigentlich?

Vertrauen braucht Zeit

In vielen Gegenden der Welt entstehen Gespräche schnell. Man redet einfach drauflos. Im Sauerland funktioniert das oft ein bisschen anders. Dort gilt eher das Prinzip: Erst kennenlernen, dann erzählen. Das bedeutet: Man beobachtet erst ein bisschen, hört zu, trinkt vielleicht ein Bier zusammen und irgendwann merkt man: „Der ist in Ordnung.“ Dann wird plötzlich auch viel erzählt. Und zwar manchmal so viel, dass man denkt: „Moment mal, der hat doch vorhin noch gar nichts gesagt!“

Warum Sauerländer als stur gelten

Manchmal wird über Sauerländer gesagt, sie seien stur. Aber meistens meint man damit eigentlich etwas anderes: Sauerländer bleiben gerne bei dem, was sie kennen und worauf sie sich verlassen können. Wenn etwas gut funktioniert, wird es nicht sofort verändert. Das nennt man auch Beständigkeit. Oder, etwas wissenschaftlicher: eine ausgeprägte kulturelle Stabilitätsorientierung. Das klingt kompliziert, bedeutet aber einfach: Man überlegt lieber einmal mehr, bevor man etwas Neues macht.

Wenn das Eis gebrochen ist

Interessant ist: Wenn ein Sauerländer jemanden erst einmal kennt, dann kann er sehr offen sein. Viele Freundschaften im Sauerland sind deshalb sehr lange und sehr verlässlich. Man könnte sagen: Das Gespräch beginnt vielleicht später – aber es hält dafür oft länger.

Die Golddorf-Maus-Erkenntnis

Dass Sauerländer manchmal etwas ruhiger sind, hat also viel mit ihrer Geschichte zu tun: mit kleinen Dörfern, viel Natur und einer Kultur, in der Vertrauen langsam wächst.

Oder, wie die Maus sagen würde: Im Sauerland redet man vielleicht nicht sofort mit jedem – aber wenn man einmal miteinander redet, dann gehört man oft schon ein bisschen dazu.

Warum der „Kater“ Kater heißt

Nach einem langen Samstagabend in der Halle mit Freunden, Musik und vielleicht ein paar Bier mehr wacht man morgens auf und merkt schnell: Der Kopf brummt. Der Mund ist trocken. Und irgendwie fühlt sich alles ein bisschen anstrengend an. Dann sagt man schnell: „Ich hab einen Kater.“ Aber Moment mal. Wo kommt der Kater plötzlich her? Und warum soll immer das letzte Bier schuld gewesen sein?

Der Kater hat eigentlich nichts mit Katzen zu tun

Der Begriff Kater kommt ursprünglich gar nicht vom Tier. Früher sagten Ärzte im 19. Jahrhundert zu den Beschwerden nach zu viel Alkohol „Katarrh“. Das ist ein medizinisches Wort für eine Reizung der Schleimhäute, zum Beispiel im Magen oder im Kopfbereich. Wenn Menschen viel Alkohol trinken, kann genau so etwas passieren: Der Körper reagiert mit

Kopfschmerzen, Übelkeit oder Müdigkeit. Aus dem Wort Katarrh wurde im Alltag irgendwann verkürzt: erst „Katar“, später „Kater“. Und plötzlich hatte das Ganze einen Namen, der sich anhört wie ein mürrischer Hauskater am Morgen.

Was im Körper passiert

Wenn wir Alkohol trinken, hat der Körper einiges zu tun. Die Leber baut den Alkohol ab. Dabei entsteht zunächst ein Stoff namens Acetaldehyd. Der ist für den Körper ziemlich unangenehm und trägt zu vielen Katersymptomen bei. Außerdem sorgt Alkohol dafür, dass der Körper mehr Wasser verliert. Man scheidet mehr Flüssigkeit aus, als man aufnimmt.

Die Folge: Flüssigkeitsmangel, Mineralstoffverlust und manchmal auch ein etwas überforderter Magen. Fachleute sprechen hier von einer alkoholinduzierten Dehydrierung und metabolischen Belastung. Oder einfacher gesagt: Der Körper muss ziemlich arbeiten.

Warum immer das letzte Bier schuld sein soll

Und jetzt kommt der berühmte Satz vom Morgen danach: „Das letzte Bier war schlecht.“ Natürlich stimmt das meistens nicht. Der Körper merkt die Folgen des Alkohols erst später. Wenn man viele Getränke über den Abend verteilt trinkt, sammelt sich der Alkohol im Körper an. Das letzte Bier ist also nicht wirklich das Problem. Es ist nur das letzte, an das man sich erinnert, bevor man schlafen gegangen ist. Unser Gehirn sucht gerne eine einfache Erklärung. Und da liegt es nahe zu sagen: „Das letzte Bier war wohl schlecht.“

Die Golddorf-Maus-Erkenntnis

Der Kater hat also nichts mit einer Katze zu tun – sondern mit einem alten medizinischen Wort für gereizte Schleimhäute. Und das letzte Bier ist meistens nicht der Übeltäter.

Oder, wie die Maus sagen würde: Nicht das letzte Bier macht den Kater – sondern alle zusammen.

Schützenfest aus der Sicht... ...eines Schützen

„Vom Hochmut und dem Fall“

Ich war schön. Ich war stolz. Ich war der Vogel. Majestätisch thronte ich auf meiner Stange, ein kunstvoll bemaltes Stück Holz mit Krone. Und dann kamt ihr.

Die große Show beginnt

Am Morgen spüre ich die Blicke. Neugieriger als sonst. Meine Vorfahren hingen auf einem mit Wald umgebenem Bolzplatz. Ich schaue direkt auf die Schützenhalle und den Schützenplatz. Heute früh haben mich erfahrene Hände hochgewuchtet und angebracht. Die Musik spielt, die Uniformen glänzen, und alle schauen zu mir hoch. Ich bin das Zentrum der Aufmerksamkeit, der eigentliche Star. Ohne mich – kein König. Ohne mich – kein Fest. Ich genieße jede Sekunde. Wer will schon ein stilles Leben im Bastelkeller führen, wenn man hier oben gefeiert wird wie ein Popstar auf Abschiedstour?

Die Einschläge kommen näher

Zunächst bin ich noch gelassen. Mein Erbauer, Westhoffs Andreas hat mich robust gemacht. Ein paar Schüsse, die knapp vorbeigehen – ach, Routine.

Ehrenschüsse treffen mich, aber sie machen mir nichts aus. Aber dann kippt die Stimmung. Die Musik wird lauter, das Publikum wacher, und die Aspiranten zielstrebiger. Ich beginne zu splintern. Stück für Stück geht meine Würde zu Boden. Alle jagen meine Kostbarkeiten: Das Zepter? Weg. Apfel – Adieu. Meine Krone? Peng – und ab dafür. Und ich? Ich halte durch. Holz hat Ehre.

Der finale Schuss: Vom Himmel gefallen

Und dann ist es so weit. Einer trifft. Richtig. Und ich fliege. Ein letzter, würdevoller Sturz in die Wiese, begleitet von Applaus, Gegröle und einem glücklichen neuen König, der sich freut wie ein Kind auf dem Karussell. Und ich? Ich bin erledigt. Zerlegt. Ein Souvenir für den Schützenkönig oder im schlimmsten Fall für die Theke. Ein tragisches Ende für ein Wesen, das nur eines wollte: in Würde auf einer Stange sitzen.

Aber hey – nächstes Jahr kommt ein neuer Vogel. Und der glaubt auch erst, er sei unbesiegbar. Bis ihr wieder kommt.

vogels



Und... wie

Wann wird ein Schützenfest eigentlich zu einem guten Schützenfest?

Es gibt eine Frage, die sich jedes Jahr wieder stellt: Wann wird ein Schützenfest eigentlich zu einem richtig guten Schützenfest? Ist es der Moment, wenn die ersten Märsche gespielt werden? Wenn das erste Bier gezapft wird? Oder wenn nachts um halb zwei jemand überzeugt ist, dass jetzt unbedingt noch Eier gebacken werden müssen?

Die ehrliche Antwort lautet: Ein gutes Schützenfest beginnt lange vorher. Es beginnt mit einem Blick aufs Handy. Genauer gesagt: mit dem Blick auf den Wetterbericht: Temperatur, Regenwahrscheinlichkeit, Sonnenscheindauer.

Der große Blick auf die Wetter-App

Der Juli kann schließlich alles bieten: arktische Temperaturen, bei denen man sich fragt, ob man versehentlich in Island gelandet ist. Die gemäßigte Zone mit angenehmen 22 Grad, bei denen sich jeder denkt: Perfekt, so kann es bleiben. Oder tropische

Temperaturen, bei denen schon der Weg zum Bierstand als sportliche Leistung gilt. Dazwischen lauern dann noch die Klassiker: Schauer, Gewitter oder diese ominösen 40 Prozent Regenwahrscheinlichkeit, bei denen niemand so genau weiß, ob man nun trocken bleibt oder klatschnass wird. Ein Schützenfest ist daher immer auch ein kleiner Ritt durch die Klimazonen.

Die hohe Kunst der Kleiderwahl

Mit dem Wetterbericht beginnt automatisch die nächste große Disziplin: das Erwartungsmanagement beim Anziehen. Lang oder kurz? Jäckchen drüber oder mutig ohne? Kleid oder Hose? Es ist eine Wissenschaft für sich.



war's?

Die Uniformierten haben es da deutlich einfacher. Ihre modische Entscheidungsfreiheit beschränkt sich auf eine einzige Frage: Jacke – oder keine Jacke. Das war's. Der Rest des Schützenvolks hingegen betreibt morgens vor dem Kleiderschrank eine Art taktische Einsatzplanung.

Schützenfest ist kein Sprint

Doch selbst wenn Wetter und Kleidung perfekt abgestimmt sind, entscheidet sich ein gutes Schützenfest noch an einer ganz anderen Stelle: beim eigenen Tempo.

Denn eines muss man wissen: Ein Schützenfest ist kein Sprint. Es ist ein Dauerlauf. Wer sich schon beim Fahne aufhängen die Lichter ausschießt, startet angeschlagen ins Wochenende. Und dieser Zustand zieht sich dann gerne wie ein roter Faden durch die nächsten Tage. Der direkte Schützenfestgenuss bleibt in solchen Fällen oft aus.

Die goldene Regel lautet daher: nicht übertreiben. Auch nicht am Freitagabend. Auch nicht beim berühmten „Scheide-Becher“. Und selbst beim abendlichen Eierbacken gilt: Maß halten. Denn der nächste Tag kommt schneller, als man denkt.

Der klassische Vermisstenfall

Jeder kennt diese Situation. Samstagnachmittag auf dem Platz. Die Musik spielt, die Leute sind da – nur einer fehlt. Dann kommt die Frage: „Wo ist eigentlich (Name beliebig einsetzbar)?“

Die Antwort lautet fast immer: „Der liegt noch.“ Das passiert selten ohne Vorgeschichte. Meistens hat der Vortag eine gewisse Dynamik entwickelt, die sich am nächsten Tag rächt. Ein gutes Schützenfest erkennt man auch daran, dass möglichst wenige Menschen „noch liegen“.

Wann man wirklich krank ist

Es gibt einen einfachen Test, um festzustellen, ob es einem wirklich schlecht geht. Man liegt zu Hause. Und man ist völlig gleichgültig gegenüber dem Schützenfest. Der körperliche Schmerz überwiegt dem Fernweh nach Musik, Freibier und Freunden. Dann ist man krank.

Wenn man hingegen im Bett liegt, sich schlecht fühlt – aber gleichzeitig denkt: „Eigentlich müsste ich jetzt da sein“ – dann ist es nur ein Kater. Und ein Kater gehört in gewissem Maße zum Schützenfest dazu.

Das entscheidende Bier

Schützenfeste bringen es mit sich, dass der erste Biergenuss schon in den Morgen fällt. Das ist meistens der Moment der Wahrheit. Hier wird der Verlauf des Tages entschieden.

Es gibt zwei Möglichkeiten:

1. Man hebt mit diesem Bier die Welt wieder aus den Angeln.
2. Oder man hebt sich selbst endgültig aus den Angeln.

Beides ist schon vorgekommen.

Darum ist auch hier wieder Maß und Timing gefragt. Und das gelingt am besten, wenn man die Tage zuvor nicht komplett überzogen hat.

Die wichtigste Schützenfest-Regel

Am Ende lässt sich die Frage, wann ein Schützenfest ein gutes Schützenfest wird, erstaunlich einfach beantworten. Ein gutes Schützenfest besteht nicht aus einem einzigen legendären Abend. Es besteht aus mehreren guten Tagen. Tagen, an denen das Wetter mitspielt, die Kleidung passt, man lachen kann, unterwegs ist, Leute trifft – und abends rechtzeitig nach Hause geht, bevor es zu viel wird.

Oder wie eine alte Schützenweisheit sagt: „Wenn es am schönsten ist, sollte man nach Hause gehen.“ Nicht eine Stunde später. Denn ein gutes Schützenfest erkennt man daran, dass man am nächsten Tag wieder dabei ist – und nicht zu Hause liegt mit schmerzhaftem Gesichtsausdruck und dem verzweifelten Versuch, seinen Gemütszustand irgendwie zu verbessern.

Wer das beherzigt, hat gute Chancen, dass am Ende alle sagen: „**Das war ein richtig gutes Schützenfest.**“

Christian Donner

Feucht fröhliche Tradition

Die Fröschelkes



Fröschelkes Mitte der 80er.

Es gibt sie nur in drei Orten: Voßwinkel, Bachum und bei uns in Echthausen. Die Fröschelkes.

Für die Neulinge unter uns: Es werden bestimmte Besucher, meistens Jugendliche des Festes, in eine mit Wasser gefüllte Zinkwanne gesetzt. Vor allem auf neue Mitglieder der Gemeinschaft hat man es – ähnlich dem „Pohläsen“ beim Schnadegang – dann abgesehen. Mit dem Bad in der Wanne bekommen sie dann sozusagen die Dorftaufe. Aber, um allen Kritikern bereits an dieser Stelle den Wind aus den Segeln zu nehmen, nicht unter Zwang oder Gewaltandrohung. Ein klares „Nein“ reicht und man bleibt verschont.

Erfrischung oder Gänsehaut?

Es weiß wohl jeder, der sich am Montagmorgen gegen Mittag auf dem Festplatz befindet, was dort in wenigen Augenblicken passiert: Die Wanne kommt.

Die große Zinkwanne lagert auf dem Heuboden bei Familie Rasche und wird von den Jungschützen mit musikalischer Begleitung geholt. Das Recht des ersten Wannenbades obliegt traditionell dem amtierenden Jungschützenkönig, der in der Regel oben in der Wanne „thront“, wenn es zurück zur Halle geht. Das ist je nach Wetterlage entweder ziemlich erfrischend oder ziemlich kalt.

Spätestens wenn die Wanne zurück auf dem Platz ist, sollte jeder Bescheid wissen und sich entsprechend verhalten. Entweder ein sicheres Plätzchen suchen – davon gibt es unter den Kastanien reichlich – oder aber Handy und Portmonee sicher verstauen und sich bereit machen für eine kleine Abkühlung.

Ziemlich alt dieser Tanz

Die Fröschelkes gibt es in Echthausen seit mehr als hundert Jahren. Verstehen muss man das nicht,

Tradition halt. Diese „Fröschelkes“ waren eigentlich ein alter Reigentanz, in dessen Mittelpunkt ein mit Wasser gefülltes Fass stand. Irgendwann hat die Wanne das Fass ersetzt. Wie alt die Fröschelkes sein müssen, zeigt ein Zitat von Franz Rasche aus dem Jahr 1952 (Brief an die GEMA-Bezirksdirektion). „Bei uns kennt man noch die alten Tänze: Quadrille, Polonaise, Oh du lieber Augustin aber auch die beliebten Fröschelkes. Moderne Tanzmusik ist nicht erlaubt. (...) Es wird immer schwerer diese Traditionen beizubehalten (..) irgendwann werden dann auch diese Tänze aussterben (...).“ Wenn im Jahr 1952 ein Tanz als „alt“ bezeichnet wird, dann kann man schon noch einige Jahrzehnte zurück gehen.

God save the Fröschelkes

Diskussionen über die Fröschelkes gab es immer mal wieder. Zu ausschweifend waren die Fröschelkes in den sechziger Jahren. Der Vorstand musste einschreiten. In den fünfziger Jahren fragte die GEMA nach den Verfassern des Liedes. Eine gute Frage eigentlich. Wer ist denn der Urheber des Textes von „Die Fröschelkes, die Fröschelkes die sind ein lustig Chor, sie haben ja, sie haben ja kein Schwänzchen und kein Ohr“? Der Verfasser ist ganz offensichtlich unbekannt, dennoch ist dieses Singspiel ein beliebtes Kindergartenlied und dient als wilder Polka-Refrain, bei dem ausgelassen um die Wanne getanzt wird. Es gibt aber auch noch einen ruhigen Teil, den die Tänzer entweder zum Verschnaufen oder zum Organisieren neuer Tanzpartner nutzen. Viele sagen immer, es handelt sich um die englische Nationalhymne. Andere Insider behaupten, es sei die Melodie der preußischen Volkshymne „Heil dir im Siegerkranz“. Beides stimmt, ist doch die Melodie identisch, jedoch die englische Form nachweislich die Ältere. Doch bereits davor gab es diese Melodie in abgewandelter Form. Vermutlich liegt die Urheberschaft bei gregorianischen Mönchen.

Echthausen, Voßwinkel, Bachum – in allen drei Orten sieht der Fröschelkes Tanz identisch aus. Doch mit dieser Tradition sind die drei Sauerländer Orte nicht allein. In Schweden gehört der Små grodorna der „Tanz der kleinen Frösche“ zum absoluten Kulturgut. Immer an Mittsommer tanzt man im Kreis zu einem ganz ähnlichen Text. Wie in Schweden, so geht es auch bei uns vor allem um drei Dinge: Tradition, Gemeinschaft und Spaß.



Meinung von Christian Donner:

„Wir dürfen auch nicht in den Mütterverein“

Von einem der dümmsten Sätze der letzten Jahre.

Ich habe ihn selbst gehört diesen Satz. „Frauen in den Schützenverein? Wir dürfen doch auch nicht in den Mütterverein!“ Zur Erinnerung, Mütterverein ist ein altbackener Ausdruck für die KFD, also die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands. Bevor ich fragen konnte, ob das denn sein Bestreben sei, ist der Mitfünfziger auch schon verschwunden. Eine Diskussion darüber käme nicht in Frage, dann würde er austreten. Wir schreiben das Jahr 2023 und tatsächlich gibt es diese Sichtweisen.

Männer, werdet Mitglied in der KFD!

Übrigens stimmt das auch nicht so ganz. Denn wie bei der KFD zu erfahren ist, können Männer sehr wohl mitmachen. Auf der Webseite steht zur Frage: „Können Männer Mitglied werden? Sehr gerne! Männer können Fördermitglied auf Bundesebene werden.“ Und jetzt? Kommt von Kritikern noch der Zusatz: „Aber wir sind eine Bruderschaft!“. Ganz kurz, das Wort Bruderschaft kommt aus dem 9. Jahrhundert. Gerade das Schützenwesen ist aus dieser Tradition heraus eine hoch exklusive Form der kulturellen Organisation; es ist in mehrfacher Hinsicht deutlich homosozial strukturiert, da es sich an eine spezifische Zielgruppe richtet: an männliche, christliche, heimatverbundene, heterosexuelle Angehörige des bürgerlichen Milieus. Jetzt klopfen an diese exklusive Club-Tür tatsächlich neue Personenkreise an und das macht so manchen unsicher, weil einmal mehr deutlich wird: Gesellschaftlich hat sich in den letzten Jahrhunderten das ein oder andere getan.

Die Angst vor Frauen

Das Festhalten an alten, nennen wir es Traditionen, richten sich nicht in erster Linie auf das Bewahren der Schützentraditionen und -bräuche als solche, sondern diese werden instrumentalisiert, um das zentrale Moment eines männerbündischen sozialen Raumes zu verteidigen. Es ist aber wohl nicht so, dass die Frauen nun die Macht an sich reißen und die Schützenvereine stürmen. Jeder, der Interesse an Vereinsarbeit oder am Vereinsleben hat, sollte doch

aber die Möglichkeit bekommen, eben diesen Verein auch zu gestalten. Es gibt schließlich genügend Menschen, die dies nicht tun. Ich persönlich bin weder im Verein ehemaliger Soldaten, im Schalke Fan Club oder im Pfeifenclub – eben, weil ich daran nicht interessiert bin. Wohl aber bin ich in Sportvereinen und Schützenvereinen. Diese liegen mir am Herzen und ich partizipiere von Veranstaltungen und Angeboten. Warum bitte schön, soll ich dann nicht als Mitglied und/oder Vorstand diesen Verein auch mitgestalten? Vereine sind auf das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder angewiesen, um überleben zu können. Und das ist ja wohl nicht abhängig vom Geschlecht.

Nachteile: Fehlanzeige

Und so richtig erklären konnte mir bisher niemand, welche Nachteile durch einen Zuwachs an Mitgliedern, somit Unterstützern und Impulsgebern, erwachsen sollten? Ich kann mich an einen schönen Satz erinnern, den ich aber nicht mehr persönlich zuordnen kann. Ein Brudermeister eines Schützenvereins hat gegenüber der örtlichen Presse die Öffnung für Frauen auf einer Jahreshauptversammlung erläutert. In etwa so: Wir haben einfach mal aufgeschrieben. Auf der linken Seite: Was spricht dafür? Auf der rechten Seite: Was spricht dagegen? Ehrlich gesagt, ist die rechte Seite komplett leer geblieben. Und jetzt habe ich noch gar nicht das Wort Gemeinnützigkeit benutzt und will es dabei auch bewenden lassen. „Wir dürfen auch nicht in den Mütterverein“. Ein dummer Satz!

Nachtrag:

Dieser Bericht erschien ursprünglich als Kommentar in den SchützenNews 2023. Ein Jahr später kam es in Echthausen zur großen Abstimmung darüber, ob Frauen in die Schützenbruderschaft aufgenommen werden. Das Ergebnis war eindeutig und einstimmig: Seit dieser historischen Entscheidung gehören Frauen als fester und selbstverständlicher Bestandteil zu unserer Schützenbruderschaft.



Freiherr Friedrich von Lilien

Der alte Fritz narrt die Holzener Schützen

Friedrich von Lilien war der letzte im Echthäuser Schloss lebende Nachfahre des Gründers der Echthäuser Schützenbruderschaft Major Friedrich von Schüngel. Er war nicht sonderlich beliebt und ging einsam und als Sonderling durchs Leben. Aber er hatte auch ein wichtiges Amt inne. Er war Ehrenamtsmann vom Amt Hüsten und daher für polizeiliche Angelegenheiten verantwortlich. Wie ein schlechter Scherz mutet die folgende Geschichte an, die sich so ziemlich genau vor 120 Jahren zugetragen hat.

Die Holzener wollten ihr Schützenfest feiern. Alles war schon vorbereitet, einzig die polizeiliche Genehmigung fehlte noch. Diese war fristgerecht eingereicht worden und die Holzener warteten „jeden Tag“ drauf. Am Freitag vor dem Fest kam plötzlich die Nachricht, dass dem Fest die polizeiliche Genehmigung versagt sei. Große Aufregung in Holzen. Was tun: die Musik war bestellt, das Bier eingelagert, der Hof geschmückt. Nun auf einmal kein Fest. Wer sollte die Kosten tragen? Der Vorstand trat zusammen und beschloss am Samstagmorgen in aller früh beim Ehrenamtsmann von Lilien aus Echthausen vorstellig zu werden. Der Freiherr von Lilien vertrat in dieser Zeit auch den erkrankten Landrat und fuhr früh Morgens mit dem Wagen von Echthausen nach Hüsten ins Amtsbüro und gegen 9 Uhr dann weiter zum Büro des Landrates nach Arnsberg.

Der Holzener Schützenvorstand hatte sich am Samstagmorgen bereits früh auf den Weg zum Amtsbüro gemacht und wurde auch sofort vorgelesen. Sie erzielten aber keinen Erfolg und als sie erklärten, sie sähen sich nunmehr gezwungen beim Landrat Beschwerde einzulegen, so erwiderte von

Lilien, dass könnten sie machen, wie sie Lust haben. Da der nächste Zug von Hüsten nach Arnsberg erst um 10 Uhr ging, hatten die Holzener noch etwas Zeit, die sie nur allzu gerne bei Kösters Wirtsstube verbrachten und nicht merkten, dass sich „der alte Fritz“ in seinen Wagen setzte und gen Arnsberg fuhr. Als sie dann mit dem Zug in Arnsberg ankamen, saß von Lilien schon längst im Amtszimmer des Landratsamtes. Dort am Landratsamt angekommen, verlangten die Holzener umgehend den Herrn Landrat zu sprechen. Als Ihnen mitgeteilt wurde, dass dieser erkrankt, jedoch sein Vertreter anwesend sei, baten sie zu diesem vorgelassen zu werden. Das geschah auch und die verdutzten Gesichter der Holzener kann man sich vorstellen, als die Tür aufging und auf dem Stuhl des Landrates der „alte Fritz“ saß, der sie in ihrem Erstaunen mit den Worten begrüßte: „Ich weiß schon, was Ihr wollt. Ihr wollt euch über den Ehrenamtsmann in Hüsten beschweren.“ Dann rief er einen Schreiber herbei, diktierte ihm die Beschwerde und ließ diese vom Holzener Schützenhauptmann ordnungsgemäß unterschreiben. Danach diktierte er als stellvertretender Landrat dem Ehrenamtsmann in Hüsten (also ihm selbst) eine Verfügung, worin er anwies, den Holzener Schützen die Genehmigung für ihr Schützenfest zu erteilen. Nachdem er den Brief unterschrieben hatte, übergab er ihn an die Holzener mit den Worten: „Gibt diesen Brief bitte beim Amtsbüro in Hüsten ab. Der Ehrenamtsmann ist zwar momentan nicht da, jedoch sein Stellvertreter wird die Genehmigung erteilen.“ Der „alte Fritz“ handelte mit voller Absicht. Die Holzener hatten einmal über die Wölbung seines Rückens gespottet. Nun hatte er Ihnen mal seine Polizeigewalt gezeigt.

Aus: Chronik Echthausen Rasche/Schäfer – 1949

Schützenfest aus der Sicht... ...einer Pauke

„Bumm macht's im Takt“

Ich bin nicht die Schnellste, nicht die Melodischste – aber, wenn ich komme, hört man mich. Ich bin die Pauke. Das Fundament jeder Marschkapelle. Der Wumms im Gleichschritt. Die Bassline im Bierzelt.

Der große Auftritt

Es ist früh, viel zu früh für Musik. Aber ich hänge da, vor dem Bauch eines Mannes mit stolzem Blick. Er liebt mich. Und er schlägt mich. Mit Leidenschaft. „Bumm, Bumm Bumm“ – ich gebe den Takt. Ich bin der Motor der Formation. Ohne mich trampeln die Trompeten im Takt-Chaos und die Uniformierten verlieren im Gleichschritt die Orientierung.

Der Marsch: Mein Fitnessstudio

Ich werde getragen, gerüttelt, malt-rätirt. Mein Fell bebt, mein Riemen zwick, und die Straße unter mir flim-

mert in der Hitze. Kinder halten sich die Ohren zu, Hunde fliehen panisch, aber ich denke mir nur: Genießt den Bass, ihr Banausen. Ich bin nicht laut – ich bin präsent. Mit der Zeit wird es lauter. Bierlaune trifft auf Tanzdrang. Ich werde zum Rhythmusgeber für Polonaisen. Jeder meiner Schläge ist ein Tritt in den Hintern der Müdigkeit.

Die Ruhe nach dem Bumm

Am letzten Tag werde ich vorsichtig abgestellt. Man tätschelt mein Fell, als wäre ich ein alter Freund und als Zeichen des Respekts. Ich schweige. Aber tief in mir hallt es noch nach. Von Schritten, Takt und Applaus. Denn auch wenn ihr es nicht merkt: Ich bin nicht einfach nur ein Instrument. Ich bin das Herzsclaggerät eures Schützenfestes.





ARKTIS
BIOPHARMA

Wohlbefinden
für dich und
dein Tier!



Pro- und Präbiotika | Vitamine | Spurenelemente | Mikronährstoffe | Enzyme



Jetzt Vorteile
sichern und sparen!*



Einfach QR-Code scannen
oder Code SCHUETZE
einlösen unter:

Wir begleitet dich und deine Liebsten ein Leben lang.

[arktisbiopharma.de](https://www.arktisbiopharma.de)

*Der Rabattcode gewährt 15 % Rabatt bis einschließlich 31.12.2026. Nicht mit allen Aktionen kombinierbar.